

der Sichtbetonfassade. Die systematische Kartierung und Dokumentation der Schäden, der Betonüberdeckung und die Entwicklung eines Reparaturbetons entsprechend der Befundlage einschließlich erster Musterflächen durch das MIB & ZMK (Materialuntersuchungen im Bestand & Zentrum für Materialkunde von Kulturgut) in einem ausreichenden zeitlichen Vorlauf lieferten entscheidende Vorgaben für die beschränkte Vergabe der Restaurierung nach einem öffentlichen Teilnahmewettbewerb. Die Bearbeitung der Fassaden (Piepo Restaurierung GmbH) beinhaltet eine Wasserhochdruckreinigung, das Freilegen der Betonfehlstellen, die Entrostung und den Korrosionsschutz der freigelegten Armierungsstähle, das Schließen der Betonfehlstellen mit den nachgestellten Betonmischungen und eine in Einzelfällen ästhetisch gewünschte farbliche Retusche ergänzter Bereiche, auf die trotz sorgfältigster Anpassung an die unterschiedlich gealterte Umgebung nicht ganz verzichtet werden konnte. Der geforderte Standard in der Maßnahmendurchführung wurde durch die Materialkundler und deren restauratorische Fachbauleitung sichergestellt. Alle Arbeitsschritte bedurften vor ihrer Freigabe durch das federführende Architekturbüro (Woelk Wilkens, Hannover) in engster Abstimmung mit der kirchlichen Bauverwaltung, der Kirchengemeinde und dem NLD einer Bemusterung. Die Finanzierung der Maßnahme wurde wesentlich erleichtert durch eine großzügige Förderung seitens der Auftraggeber der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM). Die Qualität der definitiv auf die Betonschad- und Fehlstellen begrenzten Instandsetzung der Sichtbetonfassade, welche also auf eine sonst vielfach übliche vollständige Beschichtung der Oberflächen verzichtete, ist landesweit beispielgebend und sollte Schule machen.

Bernhard Recker

Abbildungsnachweis

Bernhard Recker (Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege).

Denkmalverträgliche Nutzung planen und erproben – das Modellprojekt Celler Schlosskapelle

Das Interesse an der Celler Schlosskapelle und an ihrer Nutzung ist weitreichend. Die Lutherdekade zur Vorbereitung des Reformationsjubiläums im Jahr 2017 hat dazu wesentlich beigetragen. Die Schlosskapelle ist ein Gesamtkunstwerk, das baulich auf das 15. Jahrhundert zurückgeht und dessen Ausstattung überwiegend aus dem



1 Blick in den Innenraum der Celler Schlosskapelle.



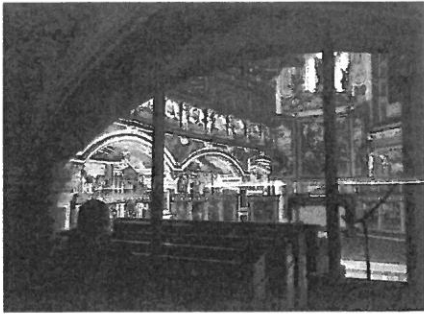
2 Logo der Ausstellung ZEICHENSETZEN von Mai bis November 2017 in Celle.

16. Jahrhundert sowie zu einem erheblichen Teil auch aus dem 19. Jahrhundert stammt. Von herausragender Bedeutung ist das reformatorisch geprägte Tafelbildprogramm aus der Zeit um 1570, das die Macht und die Frömmigkeit des Auftraggebers Herzog Wilhelm (des Jüngeren) szenenreich darstellt.

Der Innenraum wirkt auf den Betrachter überraschend frisch und kaum gealtert, zumindest auf den ersten Blick und aus der Distanz. Das tatsächliche Alter der hölzernen Einrichtung und der Gemälde von rund 450 Jahren ist daher ebenso er-

staunlich wie die Tatsache, dass Raum und Ausstattung in diesem Zeitraum stark geschädigt wurden und mehrfach repariert und restauriert werden mussten, zuletzt 1997–98. Der Blick in den restaurierten Innenraum, der seit 1995 für Besucher nicht mehr zugänglich ist und seit 1998 regelmäßig gewartet und gepflegt wird, verführt zu einer Fehleinschätzung. So wird die Schlosskapelle oft mit dem schlafenden Dornröschen verglichen, dem Wunsch- und Trugbild jugendlicher Unversehrtheit.

Der Bestand und Zustand, die Gefähr-



3 Blick aus dem Besucherraum.

dingung sowie die Nutzungsmöglichkeit der Schlosskapelle werden zurzeit umfassend untersucht. Das Leitmotiv ist die Denkmalverträglichkeit der Nutzung sowie die Schadensvorsorge. Also lautet die Frage: Worin besteht die Gefährdung? Und: Wieviel Mensch verträgt das Kunstwerk?

Funktion und Nutzung bis Mitte des 20. Jahrhunderts

Die Schlosskapelle diente der hofstaatlichen Nutzung für Gottesdienste und für repräsentative Zwecke. Die Anzahl der Kapellenbesucher wird für die Zeit um das Jahr 1600 auf 5.000 bis 10.000 Personen pro Jahr geschätzt. Die relativ moderate Nutzungsphase endete mit dem Jahr 1705, als das Fürstentum Lüneburg an das Kurfürstentum Hannover fiel. Das Schloss blieb danach über Jahrzehnte ungenutzt und die Bauunterhaltung wurde vernachlässigt.

Auch nach der Instandsetzung, Restaurierung und Neugestaltung von 1837–66 folgte ein längerer Zeitraum der Nichtnutzung. Erst ab 1955 bis 1973 werden in den Sommermonaten regelmäßig Wochenschlussandachten abgehalten. Die Phase I der relativ geringen Nutzung endete 1973 mit umfangreichen Erhaltungsmaßnahmen (statische Sicherung und Restaurierung), die bis 1979 dauerten.

Die Nutzungsphasen II und III

Für Baudenkmale ist eine Nutzung anzustreben, die ihre Erhaltung auf Dauer gewährleistet. Gleichwohl können Denkmale durch falsche Nutzung oder Übernutzung gefährdet und zerstört werden. Beispielhaft sind die Feuchteschäden und der Schimmelbefall, die 1980 bis 1995 entstanden sind (Nutzungsphase II). Erst mit dem Einbau der Glaswand und mit der Einrichtung des Besucherraums unter der Westempore konnte die Schadensentwicklung seit 1995 gebremst werden (Nutzungsphase III). Der Raum enthält an der Rückwand eine Sitzbank und ermöglicht den kurzzeitigen Aufenthalt von 20 bis 25

Personen. In früherer Zeit befand sich dort das Gemeindegestühl, das mit einer Vergitterung vom Innenraum getrennt war. Die Abgrenzung des Raums ist deshalb nicht neu, ihre klimatische Funktion jedoch schon.

Die Arbeiten im Jahr 2016

Im Vordergrund standen die folgenden drei Aufgaben:

- die Planung der baulichen Sicherung und die Klimastabilisierung
- die Planung der „Machbarkeitsstudie Klimotechnik und denkmalverträgliche Nutzung“
- die Vorarbeiten zur Präsentation der Schlosskapelle in der Ausstellung ZEICHENSETZEN – 500 Jahre Reformation in Celle

Die Ergebnisse der Vorarbeiten der Jahre 2014–2015 konnten mit kurzfristig bereitgestellten Landesmitteln in Maßnahmen umgesetzt werden. Geplant und fachlich begleitet durch das Staatliche Baumanagement Lüneburger Heide und das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege (NLD) wurden die dringendsten Arbeiten in Angriff genommen: die Sicherung des absturzgefährdeten Schaldeckels der Kanzel (durch die Konservierungswerkstatt Leupold und Belter), die Klimastabilisierung und der Lichtschutz in Zusammenarbeit mit dem Bauphysiker Herrn Dr. Berling und weiteren Fachleuten.

Das Modellprojekt denkmalverträgliche Nutzung und die Machbarkeitsstudie Klimotechnik

Ob die bestehende Nutzungsbeschränkung auch zukünftig erforderlich ist, wird zurzeit geprüft. Zweifellos muss die Zugänglichkeit auch in Zukunft eingeschränkt werden, weil der gealterte sowie geschädigte Zustand dies erfordert und weil die Gefährdung durch übermäßige Nutzung auf Dauer besteht. Die Möglichkeit und die Grenze der zukünftigen Nutzung zu ermitteln, ist die Aufgabe einer Machbarkeitsstudie, die in den Jahren 2017–2018 unter Federführung des NLD durchgeführt wird. Die Studie umfasst im Wesentlichen folgende Untersuchungen und Maßnahmen:

Klimamessung an zahlreichen Punkten und in unterschiedlichen Höhen des Innenraums sowie im Nahfeld der Bildtafeln (Erfassung von Lufttemperatur, relativer Luftfeuchtigkeit und Oberflächentemperatur).

Reduzierung des aktiven Schimmelbefalls und mikrobiologische Erfolgskontrolle: Veränderung des Mikroklimas in den derzeit schlecht umlüfteten Bereichen, um durch lokal induzierte Luftbewegung die Pilzaktivität zu erschweren oder vollständig zu unterbinden.

Nutzungsphasen	Klimatische und	konservatorische Merkmale
I (16. Jh. – 1973) geringe Nutzung mit Phasen der mangelnden Bauunterhaltung.	Innenklima folgt gedämpft dem Außenklima: im Winter relativ trocken, im Sommer relativ feucht.	Klimaschwankung im Jahresgang vermutlich zu stark, insbesondere in der Phase der Vernachlässigung; vermutlich zeitweise zu kalt oder zu warm sowie zu trocken oder zu feucht.
II (1980–1995) starke Nutzung, Übernutzung.	Starker nutzungsbedingter Feuchteintrag mit nachhaltiger Feuchtebelastung.	Klimaschwankung im Bereich andauernd zu hoher relativer Luftfeuchtigkeit von ca. 70–80 %; mikrobiologische Aktivität begünstigt und Schimmelbefall festgestellt.
III (seit 1995) Klimatische Zugänglichkeit auf den Besucherraum beschränkt.	Starke und häufige Klimaschwankung nur im Besucherraum.	Klimaschwankung in der Kapelle von ca. 45 – 65 % relativer Luftfeuchtigkeit zu stark, im Winter zu trocken und im Sommer zeitweise zu feucht.

Konzeption der präventiven Konservierung mit Wartung und Pflege für verschiedene Nutzungsszenarien.

Erprobung und Bewertung von Nutzungsbedingungen, zum Beispiel die Durchführung einer Andacht oder eines Gottesdienstes. Im Jahr 2017 sind im Rahmen des Reformationsjubiläums zwei Veranstaltungen zu nennen: die Ausstellung ZEICHENSETZEN mit einem verstärkten Publikumsverkehr im Besucherraum und der am 25.10. geplante Gottesdienst in der Stadtkirche, den Landesbischof Meister in der Schlosskapelle eröffnen wird.

Bauphysikalische 3-D-Modellierung der Schlosskapelle und rechnerische Simulation von Nutzungsszenarien sowie deren Auswirkung auf die Luftströmung und Klimaschwankung.

Das Projekt läuft bis Ende 2018 und die Ergebnisse werden mit Spannung erwartet: die Konzeption der denkmalverträglichen Nutzung mit angepasster Klimatechnik einschließlich der unverzichtbaren Wartung und Pflege von Kunstwerk und Technik. Das Nutzungskonzept dient zur Erhaltung in der Gegenwart, aber auch zur Vorsorge, indem Schäden durch Übernutzung verhindert werden. Die Klimakontrol-

le ist in dieser Hinsicht besonders wichtig, vor allem die Vermeidung von starken und kurzfristigen Klimaschwankungen.

Ausblick
Die Celler Schlosskapelle ist ein Gesamtkunstwerk von europäischem Rang. Der Bestand ist gefährdet und die Erhaltung kann auf Dauer nur gewährleistet werden, wenn die Nutzung denkmalverträglich ist und wenn die erforderliche Wartung und Pflege in Zukunft nicht vernachlässigt wird.

Mit den Ergebnissen der aktuellen Untersuchung sowie mithilfe einer Machbarkeitsstudie werden die Möglichkeiten und die Grenzen der denkmalverträglichen Nutzung ermittelt. Aber selbst wenn die Ergebnisse dieser Studie vorliegen, wird die Versuchung der Übernutzung in Zukunft bestehen bleiben. Das Bedürfnis nach größtmöglicher Freizügigkeit der Betrachtung und einer kirchlichen Nutzung kann zweifellos dazu verleiten. Das Wissen um die Gefährdung sollte daher nie wieder in Vergessenheit geraten. Außerdem bleibt zu hoffen, dass die Besucherinnen und Besucher der Schlosskapelle die notwendige Einschränkung ihres Aufenthalts nicht als Zumutung erfahren, sondern vielmehr als ihren Beitrag zur Bewahrung des Kulturerbes.

Dank

Die Projektgruppe Celler Schlosskapelle wurde 2013 auf Initiative des Staatlichen Baumanagements und des NLD sowie unter Mitwirkung der Stadt Celle und der Ev.-luth. Landeskirche gegründet. Allen Mitgliedern der Projektgruppe und all jenen, die das Projekt fachlich begleiten und fördern, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Besondere Leistungen wurden in Zusammenarbeit mit den folgenden Kooperationspartnern erzielt: HAWK Hildesheim/Studiengang Konservierung und Restaurierung, Ing.-Büro Dr. Berling Braunschweig, Fraunhofer WKI Braunschweig sowie mit den freischaffenden Restauratoren Dietrich Wellmer, Johanna Fuchs und Siri Klemmstein (EFRE Projekt), Ing.-Büro Dr. Bergmann (technische Bestandserfassung), Prof. Fischmann, Hochschule Hannover (Digitalisierung).

Das Projekt wurde bis 2016 aus Mitteln der Stadt Celle, der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, des Landes Niedersachsen und der EU sowie von der Mäzenin Frau Lieselotte Tansey gefördert, ab 2017 kommen weitere Fördermittel der Deutschen Bundesstiftung Umwelt hinzu. Nur mithilfe dieser Finanzierung ist es möglich, das Projekt modellhaft durchzuführen und Ergebnisse zu erzielen, die nicht nur zur Erforschung und Erhaltung der Celler Schlosskapelle beitragen, sondern auch auf andere Bau- und Kunstdenkmale in Niedersachsen und darüber hinaus übertragbar sind.

Erwin Stadlbauer

Abbildungsnachweis

1 Ulrich Loeper, Celle; 2 Stadt Celle; 3 Elke Behrens (Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege).

Ihr Partner für Fachbücher und Fachmedien

- Online-Shop mit allen Angeboten
- Aktuelle Büchertipps
- PDFs zu allen Fachbuchübersichten
- Infos & Software

www.siegl.de
Anton Siegl Fachbuchhandlung GmbH
Kirchenstr. 7, D-81675 München
Tel.: 089 / 47 52 43, Fax: 089 / 470 49 34
service@siegl.de, www.siegl.de